

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abonnement: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Lieferung. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametell
22 mm breit 50 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 26

Postische Konto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 81

Mittwoch, den 8. April 1931.

6. Jahrgang.

Frankreichs Angst und Argwohn.

Es fürchtet Isolierung und deutsch-englische Verständigung.
Besuch in Chequers erst Ende Mai?

London, 8. April. In unterrichteten Kreisen verläuft, daß der Besuch des Reichsanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius wahrscheinlich nicht vor Ende Mai erfolgen wird.

In Anbetracht seines Besuchs in Paris, so heißt es weiter, habe Henderson den Wunsch, sich mit Dr. Curtius über verschiedene, die beiden Länder gemeinschaftlich interessierenden Fragen auszusprechen.

Über die Vorgeschichte der Einladung wird bekannt, daß sie bereits vor mehreren Wochen mündlich durch den englischen Botschafter in Berlin übermittelt worden ist. Der Reichsanzler und der Außenminister haben damals die Einladung vorläufig angenommen, ohne daß ein Termin des Besuchs in England festgelegt worden wäre. Inzwischen geschah die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Vorvertrages. Es war nun zweifelhaft geworden, ob die von Henderson angeregte Zusammenkunft sich noch verwirklichen lassen würde. Während der letzten Tage vor Ostern kam Henderson in einem Gespräch mit dem deutschen Botschafter in London erneut auf die Einladung zu sprechen. Am vergangenen Donnerstag wurde dann telefonisch nach London mitgeteilt, daß Kanzler und Reichsaußenminister am 1. Mai in Chequers eintreffen wollten. Auf diesen Tag einigte man sich sehr schnell.

Henderson möchte, wie aus London berichtet wird, die Einladung als eine besondere freundschaftliche Geste gegenüber den deutschen Staatsmännern angesehen wissen, um die gesamte Atmosphäre zwischen Deutschland und England sowie in Europa überhaupt zu verbessern. Daß bei dieser Gelegenheit politische Fragen zur Sprache kommen werden, darf als selbstverständlich gelten. Man nimmt an, daß Henderson die Gelegenheit sich nicht entgehen lassen wird, um u. a. auch die Abrüstungsfrage aufzuwerfen.

Dr. Brüning und Dr. Curtius werden ohne größere Begleitung nach England reisen. Der 1. Mai ist als Termin gewählt worden, weil dann noch Zeit bleibt zur weiteren diplomatischen Vorbereitung der Genfer Tagung der pan-europäischen Studienkommission, die am 15. Mai, und des Völkerbundsrates, die am 18. Mai beginnen soll.

Das Geschrei der Pariser Presse.

Paris, 7. April.

Die französische Presse zeigt sich nicht erfreut über die Einladung des englischen Außenministers an Dr. Brüning und Curtius. Die Blätter sind im allgemeinen der Auffassung, daß eine derartige Zusammenkunft der maßgebenden Minister der drei Länder niemals einen Vorstoß für Frankreich bringen könne. Man befürchtet außerdem, daß die Absicht Hendersons lediglich darauf hinausgehe, die Auswirkung des deutsch-österreichischen Zollabkommens abzuschwächen und, wenn möglich, die ganze Angelegenheit im Keim zu ersticken. Allgemein herrscht die Auffassung vor, daß Briand sich auf keinen Fall nach London begeben werde. Der Hauptgrund dürfte darin liegen, daß Briand es als unopportun anseht, kurze Zeit vor der Behandlung des deutsch-österreichischen Zollabkommens an einer Besprechung teilzunehmen, da man französischerseits befürchtet, daß aus diesen Besprechungen ein für Frankreich ungünstiges Ergebnis hervorgehen könne.

Man weiß in der französischen Presse darauf hin, daß der englische Außenminister Henderson außerdem darauf abgesehen habe, die Präsidentschaft der kommenden Abrüstungskonferenz zu übernehmen. Diesem Wunsch steht man französischerseits ablehnend gegenüber, da man sich bis heute über die englischen Absichten in der Abrüstungsfrage anscheinend nicht im Klaren ist.

Man befürchtet, daß die deutsche Drohung, aus dem Völkerbund auszutreten, wenn Deutschland nicht die Rüstungsgleichheit erzielt, Henderson dazu veranlassen könnte, Deutschland gegenüber gewisse Zugeständnisse zu machen.

Unter all diesen Gesichtspunkten findet das „Echo de Paris“ die Initiative Hendersons bedauerlich, umso mehr, als sie auf die „vollendete Tatsache“ des deutsch-österreichischen Abkommens folge.

Die deutsche Brutalität (!) habe es wieder einmal erlaubt, die Sozialisten der Downing Street einzuschüchtern. kaum neun Monate nach der Rheinlandräumung, so stellt das Blatt seine Betrachtung, sei Europa bereits wieder dabei, sich gegen Frankreich und seine Freunde zu

organisieren.

Das „Journal“ geht ebenfalls von der Auffassung aus, daß Henderson sich die Präsidentschaft der Abrüstungskonferenz übertragen lassen möchte und betont in diesem Zusammenhang, daß gerade der englische Außenminister nicht über die notwendige Unparteilichkeit eines Schlichters verfüge.

Briand schmolzt.

Er fährt nicht nach London.

Zu dem von der „Times“ gebrachten Bericht, daß man möglicherweise auch Briand zu der gleichen Zeit in London erwarten könne, zu der der Reichsanzler und der deutsche Außenminister hier weilen, meldet der französische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, daß nach seinen Informationen Briand nicht nach London kommen werde. Briand habe bereits sein Bedauern ausgesprochen, daß er am Vorabend der Präsidentschaftswahl nicht nach London gehen könnte.

„Echo de Paris“ meldet aus London, in gewissen englischen politischen Kreisen sei man der Ansicht, daß die englische Regierung einigermassen unklug gegenüber Briand gehandelt habe, als sie ihn einlud, an der Besprechung mit den deutschen Ministern teilzunehmen.

Man könne sich vorstellen, daß der Chef des Quai d'Orsay sich nicht freudigen Herzens zu einer derartigen Reise bereitfinden würde. Sein Besuch in London drohe in demütigender Weise den Mißerfolg seiner Politik zu bestätigen. Aber Henderson träume davon, zwischen Briand und Deutschland zu vermitteln, um seine Wahl für den Präsidentenposten der Allgemeinen Abrüstungskonferenz vorzubereiten.

Steigerung der Nervosität.

Durch die Gefährdung des Flottenabkommens mit Italien.

Paris, 7. April.

In der Pariser politischen Öffentlichkeit macht sich eine starke Erregung bemerkbar, wobei sich das Mißtrauen und die Unzufriedenheit sowohl gegen Italien wie gegen England richtet. Man wirft der englischen Öffentlichkeit ziemlich unverbürgt vor, daß sie bei ihrer Vermittlung zwischen Frankreich und Italien in der Frage des Flottenabkommens rein egoistische Ziele verfolgt und Frankreichs Interessen schlecht oder wenigstens ungenügend gewahrt habe.

Das Flottenabkommen sei heute wieder in Frage gestellt, und man stehe womöglich vor einer erneuten Erschütterung der französisch-italienischen Beziehungen.

England habe augenscheinlich die Absicht, seine Vormachtstellung im Mittelmeer zu erneuern und neige sehr dazu, auch in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion eine für Frankreich höchst unerwünschte Vermittler- bzw. Schlichterrolle zu übernehmen.

Die französische Außenpolitik habe nicht das geringste Interesse daran, sich durch England in legendäre Verhandlungen mit Deutschland verstricken zu lassen, da es dann leicht in eine isolierte Lage geraten könnte. In Genf sei die Verhandlungssituation breiter, umso mehr, wenn man sich dort auf Polen und die kleine Entente stützen könne.

Der „Paris Midi“ greift das Gerücht auf, daß nicht nur Brüning und Curtius, sondern auch Grandi und vielleicht sogar Mussolini zu einer freundschaftlichen Fühlungnahme nach England reisen würden. Die Zeitung „Paris Nouvelle“ bemerkt zu der Flottenfrage, daß tatsächlich die Absicht bestanden habe,

ein Zusammentreffen zwischen Briand und Grandi

am Mittelmeer herbeizuführen. Leider hätten sich die französisch-italienischen Meinungsverschiedenheiten jedoch seit der letzten Aussprache zwischen Briand und dem italienischen Botschafter vertieft. Man habe in Rom und in Paris festgestellt müssen, daß die veröffentlichten Zahlen des Abkommens stark von dem abwichen, worüber vorher in Paris und Rom verhandelt worden sei. Unter diesen Umständen habe eine politische Begegnung ihren Sinn verloren. Was vor einigen Tagen noch Wahrheit gewesen sei, könne also heute mit Recht demontiert werden.

Die Lage sei außerordentlich ernst und es werde schon von dem Zusammenbruch des Flottenabkommens gesprochen.

Abrüstungskonferenz in London?

London, 7. April. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ rechnet damit, daß gelegentlich des Besuchs von Brüning und Curtius in London der Vorschlag erörtert werden soll, die Abrüstungskonferenz in London abzuhalten. Henderson habe schon während seines letzten Aufenthaltes in Paris versucht, dementsprechende Verhandlungen zu treffen, aber weder Dr. Curtius noch Grandi hätten bekanntlich nach Paris kommen können. Henderson sei daher auf den Gedanken verfallen, die Unterzeichnung des neuen Flottenabkommens zu einer Zusammenkunft der Außenminister in London zu benutzen. Es sei jedoch zweifelhaft, ob sich diese beiden Ereignisse miteinander verbinden lassen würden. Es bestehe aber die Möglichkeit, daß Grandi nach London kommen werde. Man hoffe in London, daß das Flottenabkommen trotz der großen Schwierigkeiten noch gerade vor der Zusammenkunft der Minister unterzeichnet werden könne.

Offene Karten über den Rüstungsstand

Eine Note des Reichsaußenministers an den Völkerbund.

Genf, 7. April.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat in einer Note an den Generalsekretär des Völkerbundes beantragt, auf der Mailtagung des Völkerbundsrates von neuem die Frage der uneingeschränkten Veröffentlichung des heutigen Rüstungsstandes der einzelnen Länder zur Vorbereitung der kommenden Abrüstungskonferenz zur Verhandlung zu stellen.

In der deutschen Note wird darauf hingewiesen, daß die Abrüstungskonferenz sich ein einwandfreies Bild derjenigen Faktoren machen müsse, die zur Festlegung der Materialien und für die Behandlung der Frage einer Herabsetzung und der Beschränkung der Rüstungen unbedingt notwendig seien.

Die deutsche Regierung sei der Ansicht, daß dieses Ziel nur zu erreichen sei, wenn alle Regierungen auf Grund gleicher Tabellen die genauen Angaben über ihre Rüstungen veröffentlichten.

Nur Tabellen, die nach gleichen Grundsätzen aufgestellt seien, würden es der Abrüstungskonferenz ermöglichen, den Rüstungsstand der verschiedenen Länder zu vergleichen. Der deutsche Standpunkt entspreche dem vom Völkerbund in ähnlichen Fällen vorgeschlagenen Verfahren. In der deutschen Note wird sodann die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf die Tatsache gelenkt, daß bereits 1923 ein Ausschuß des Völkerbundes eingehende Tabellen zur Veröffentlichung des Rüstungsstandes der einzelnen Länder ausgearbeitet habe, also zu einer Zeit, als Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes war.

Prozeß Stennes—Hitler in Aussicht.

Schwere Vorwürfe Stennes.

Berlin, 7. April. Hauptmann a. D. Stennes veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Die Pressekommentare, die in den letzten Tagen zu meiner Auseinandersetzung mit Adolf Hitler erschienen sind, beruhen durchweg auf Unkenntnis der tatsächlichen Vorgänge und tatsächlichen Hintergründe. Ich werde dafür sorgen, daß München Gelegenheit bekommt, meine Behauptungen vor Gericht zu beweisen. Das wird gleichzeitig die Möglichkeit bieten, die Hintergründe der „Stennes-Rebellion“ einmal vor der Parteigenossenschaft und dem deutschen Volke klarzulegen.“

Die Ursache der Auseinandersetzung ist vor allem in der Unzufriedenheit der soldatischen und proletarischen Elemente der Partei mit der Umgebung Hitlers zu suchen,

die — aus meist unfähigen Leuten bestehend — heute schon nicht in der Lage ist, die wahre Lage des deutschen Volkes klar zu erkennen und dementsprechend die Partei zu führen. Diesen Elementen, und dem Umstand, daß sich in München der Sitz der Parteileitung befindet, ist es auch zuzuschreiben, daß der Zusammenhalt zwischen den bürgerlichen Parteikreisen und den wertvollsten Kräften der Bewegung, den proletarischen und bäuerlichen SA-Männern, immer brüchiger geworden ist.“

In seinen weiteren Ausführungen befaßt sich Stennes alsdann eingehend mit wirtschaftspolitischen Fragen. Bald

sei man für das Privateigentum, bald dagegen, bald für den Sozialismus, bald gegen ihn. Zum Schlusse erklärt Stennes, er werde mit seiner SA. — gleichgültig wie groß ihre Stärke sei — als mahnendes Gewissen auf seinem Posten bleiben.

Kohlendiebstahl im Großen.

Der Raubbau unter der Grenze im Warndigebiet.

Saarbrücken, 7. April.

Der Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei im Landesrat, Pfarrer Reichert, hat an die Regierungskommission die Anfrage gerichtet,

ob und in welchem Umfange die französischen Bergbau-Unternehmungen, die von ihren Grenzzechen aus die Kohlenreserven im Warndigebiet abbauen, mit ihren Millionenvermögen zur Entschädigung der Einkommen- und Gewerbesteuer im Saargebiet herangezogen werden.

Durch den Vertrag von Versailles ist der französische Staat für die Dauer der Völkerbundsregierung unbeschränkter Eigentümer sämtlicher Kohlengruben im Saargebiet geworden. Hierdurch wird er in die Lage versetzt, jährlich rund 15 Millionen Tonnen Kohlen und Koks aus den Saargruben auszuheben, ohne aber hierfür, zum großen Schaden der deutschen Steuerpflichtigen im Saargebiet eine auch nur annähernd angemessene Steuerlast zu tragen.

Zur wesentlichen Steigerung dieser Ausbeute ist dann noch mit Wissen und Willen der Regierungskommission französischen Bergbau-Unternehmungen die Möglichkeit gegeben worden, von ihren Grenzzechen aus unter der Landesgrenze hindurch die Kohlenreserven im Warndigebiet abzubauen und damit für die Zukunft die Gemeinden dieses Gebietes in ihrer Steuerkraft in außerordentlichem Maße zu schädigen.

Nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes unterhalten diese französischen Bergbau-Unternehmungen mit ihren von den Grenzzechen aus unter der Landesgrenze hindurchgehenden unterirdischen Anlagen im Saargebiet einkommen- und gewerbesteuerpflichtige Betriebsstätten. Diese Entscheidung ist auch auf die saarländischen Steuerordnungen in Anwendung zu bringen.

Da bisher nichts darüber bekannt geworden ist, daß die französischen Bergbau-Unternehmungen Sarre et Moselle und die Wendel, die seit Jahren mit Genehmigung der Völkerbundsregierung von Grenzzechen aus den Kohlenabbau im Saargebiet betreiben, zu irgendwelchen steuerlichen Leistungen herangezogen werden, darf man auf die Beantwortung dieser eingehend begründeten Anfrage wohl gespannt sein.

Der Dank eines Oesterreichers.

Eine Spende als Anerkennung für Brüning.

Berlin, 7. April. Amtlich wird mitgeteilt: Ein in Berlin anfähiger Oesterreicher, der nicht genannt sein will, hat in dankbarer Anerkennung der in dem abgelaufenen ersten Regierungsjahre vom Reichskabinett Brüning um die Wiederaufnahme der deutschen Wirtschaft und die Wiederherstellung des Vertrauens im In- und Ausland geleisteten wertvollen politischen Arbeit dem Reichskanzler Dr. Brüning die Summe von 25 000 RM für Zwecke, deren Förderung dem Reichskanzler besonders am Herzen liege, zur Verfügung gestellt. Im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit und die in weiten Kreisen des deutschen Volkes herrschende bittere Not hat der Reichskanzler von dieser Summe 5000 RM an die Berliner Winterhilfe, 10 000 RM an die Deutsche Nothilfe und 5000 RM an die Hindenburgspende überwiesen, die restlichen 5000 RM wurden für Einzelunterstützungen in Fällen dringender Not bestimmt.

Der Duff auf Madeira.

Funchal soll bombardiert werden.

Paris, 7. April. Das portugiesische Kriegsschiff „Bedro Gomez“ ist nach Madeira ausgelaufen, um die dortigen Regierungstruppen durch ein Bataillon Jäger und eine Maschinengewehrabteilung zu unterstützen. Sollten die Unruhen nicht aufhören, so wird die Regierung einen zweiten Kreuzer und einen Torpedobootzerstörer entsenden. Ein Flugzeuggeschwader ist ebenfalls transportbereit.

Die portugiesische Regierung hat dem Oberbefehlshaber der Truppen auf Madeira Befehl gegeben, Funchal zu bombardieren, falls die Aufständischen sich nicht ergeben sollten.

Ein moderner Polykrates.

London — Kapstadt in sechs Tagen. — Vom Glück verfolgt.

London, 7. April.

Der Fliegermillionär Glen Kidston ist auf seinem Rekordfluge London—Kapstadt an seinem Ziele glatt gelangt. Kidston hatte London am Dienstag voriger Woche in der Absicht verlassen, Kapstadt in sechs Tagen zu erreichen. Er hätte die 13 700 Kilometer lange Strecke wahrscheinlich in noch kürzerer Zeit zurückgelegt, wenn er nicht am Sonntag kurz vor seinem Ziele eine Notlandung hätte vornehmen müssen. Er beabsichtigte, dem englischen Luftfahrtministerium zu beweisen, daß die von diesem für die Strecke London—Kapstadt vorgesehene Flugzeit von zwölf Tagen viel zu lang sei.

Kapitan Kidston hat in seinem bisherigen Leben ein außergewöhnliches Glück gehabt. Im September 1914 war er als Fünfzehnjähriger Seekadett auf dem englischen Kreuzer „Hogue“, der durch das deutsche U-Bootboot U 9 (unter Führung von Weddigen) torpediert wurde. Kidston wurde nach zweieinhalbstündigem Schwimmen an Bord des Kreuzers „Aboukir“ gerettet, der sofort darauf von demselben deutschen U-Boot torpediert wurde. Der Seekadett Kidston konnte wiederum gerettet werden. 1927 brach sein Motor-Rennboot in 100 Kilometer Geschwindigkeit auf dem Solent (Südengland) auseinander und sank. Kidston wurde gerettet. 1928 stürzte er am Weißen Nil mit demselben Flugzeug ab, aus dem später der belgische Millionär Löwenstein durch Abspringen Selbstmord beging. Kidston wurde wiederum gerettet. 1929 raste er mit 156 Kilometern Ge-

schwindigkeit bei dem Kampf um die Ulster Tourist Trophy in eine Fage, um ein paar Tage später auf der Rennbahn in Dublin mit knapper Not dem Tode zu entgehen. Bei dem Meopham-Unglück 1930, bei dem verschiedene bekannte Persönlichkeiten der englischen Gesellschaft durch Absturz des Flugzeuges ihr Leben verloren, war er der einzige Überlebende. Er fuhr trotz erheblicher Brandwunden, nachdem er Hilfe herbeigeholt hatte, nach dem Flugplatz Cranborne zurück, wo er sich zur Weiterfahrt ein Sonderflugzeug mietete, um seine Nerven zu „beruhigen“. Verschiedene andere abenteuerliche Errettungen aus Lebensgefahr auf Großwildjagd in Afrika usw. sind in dieser kurzen Liste nicht enthalten.

Das zerstörte Managua.

Zwei Deutsche unter den Toten. — Weitere Opfer

Managua, 7. April. Die Verhältnisse in der vom Erdbeben zerstörten Stadt haben sich etwas gebessert. Amerikanische und nicaraguanische Truppen sorgen für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Sämtliche Wasserleitungen und Lichtanlagen sind völlig zerstört. Der größte Teil der Einwohner ist nach Granada und Masaya übergesiedelt, in welcher letzteren Orte sich auch die Regierung befindet.

Die Zahl der Toten wird jetzt auf ungefähr 1800 geschätzt. Nur eine verschwindend geringe Zahl von Häusern ist so geringfügig beschädigt, daß ein Bewohner noch möglich ist. Die Plünderungen haben jetzt unter den schärften Gegenmaßnahmen der Militärbehörden etwas nachgelassen. Aus der deutschen Kolonie sind bisher zwei Todesfälle bekannt.

Durch einen Erdstoß sind weitere fünf Personen getötet worden. Sie wurden unter einer einstürzenden Hauswand begraben, als sie versuchten, einige Habseligkeiten unter den Trümmern ihres Hauses hervorzuholen. In der Nähe der Stadt, am Rande eines kleinen Kratersees, wurden die Leichen von 40 Frauen entdeckt, die beim Ausbruch der Katastrophe mit Wäsche waschen beschäftigt waren. Bisher sind 20 Plünderer in der Stadt erschossen worden.

Einstweilige Verfügung. — Beleidigungsflagge gegen Hitler eingereicht.

Berlin, 8. April. Die Zivilkammer beim Landgericht 1 hat am Dienstag einer von Stennes gegen Hitler, den Chefredakteur des „Völkischen Beobachter“, Dr. Rosenberg, Dr. Goebbels und den Chefredakteur des „Angriff“, Dr. Lippert, beantragten einstweiligen Verfügung auf Unterlassung der Behauptung, Stennes sei ein Polizeispitzel, stattgegeben.

Das Gericht hat dem Antrag entsprechend bei Wiederholung dieser Behauptung Haftstrafen bis zu sechs Wochen und Geldstrafen bis zu unbegrenzter Höhe angedroht.

Stennes hatte die Erhebung der Privatbeleidigungsflagge gegen Dr. Goebbels angekündigt. Da Goebbels aber durch die Immunität geschützt ist, hat Rechtsanwalt Kurt Becker, der die Vertretung Stennes übernommen hat, es für richtiger gefunden, die Privatbeleidigungsflaggen bereits am Dienstag gegen Hitler und Dr. Lippert zu erheben. Diese Klagen werden vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte verhandelt werden, da die Beleidigungen in Berlin verbreitet worden sind.

Uniformverbot im Rheinland.

Für alle nationalsozialistischen Organisationen.

Koblenz, 7. April. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat auf Grund des Paragraphen 8 der Notverordnung in Verbindung mit der hierzu erlassenen Ausführungsverordnung des preussischen Innenministers für die Rheinprovinz bis auf weiteres das Tragen einheitlicher, insbesondere militärischer Parteiuniformen oder Bundeskleidung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (SA.), der Schutzstaffeln und der Hitler-Jugend, verboten.

Nationalsozialistische Zeitung vier Wochen verboten.

Geldern, 7. April. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die nationalsozialistische „Niederrheinische Tageszeitung“ in Geldern mit Wirkung vom 7. April auf vier Wochen verboten. Die Zeitung war erst im vorigen Monat 14 Tage lang verboten.



Das Pferd, das vier Menschen zu Millionären machte.

Das stiegende Pferd des Grand National in Wintree, „Gracie“, dessen vier Besitzer, die es in der Irischen Pferde-otterie gewonnen hatten, 7 Millionen Mark einheimstien.

Zweimal fünf Tote durch Autounfälle.

Und acht Schwerverletzte.

Paris, 7. April. In der Gegend von Bar-le-Duc wurde ein vollbesetztes Auto von einem von hinten kommenden Kraftwagen in voller Fahrt gerammt und gegen einen Baum geschleudert. Die Katastrophe wurde erst von späteren Passanten entdeckt, die zwei Tote, drei Sterbende und zwei Schwerverletzte unter den Trümmern hervorbrachten.

Rom, 7. April. Bei einem Bahnübergang in der näheren Umgebung von Lucca wurde in der Nacht ein Automobil, das mit fünf jungen Leuten besetzt war, von dem Schnellzug Rom—Turin überfahren, wobei alle fünf Insassen den Tod fanden.

Sensfenberg, 7. April. An einem ungeschützten Bahnübergang der Eisenbahnlinie Lauchhammer—Friedrichshagen wurde der Kraftwagen des Bäckermeisters Probst von einem Personenzug erfasst, zur Seite geschleudert und völlig zertrümmert. Die sechs Insassen blieben auf dem Bahnkörper mit schweren Verletzungen liegen. Der Zustand der Frau Probst wird als hoffnungslos angesehen. Ebenfalls schwer verletzt wurden Probst selbst und zwei Fleischergesellen aus Sensfenberg.

Achtet auf Kohlenoxyd!

Der Hausfrau und dem Chauffeur eine Mahnung.

In Deutschland kommen täglich 64 Menschen durch Unfall ums Leben. Vielfach schiebt man diese hohe Zahl der vielseitigen und verbreiteten Anwendung von Maschinen zu. In Wirklichkeit sind aber nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts von diesen 64 Todesfällen nur 1,3 auf Maschinen zurückzuführen. Die übrigen finden in den verschiedensten Ursachen ihre Begründung. Davon erscheint eine Gruppe von Unfällen bis zum gewissen Grade begreiflich, weil hier die Gewohnheit das Gefühl für die Größe der Gefahr geschwächt hat.

Unsere jetzige Einstellung zu den Dingen, die um uns herumgehen, ist für das Zustandekommen von Unfällen von grundlegender Bedeutung, ganz gleich, ob wir uns auf der Straße, im Betrieb oder zu Hause aufhalten.

Eine ganz besondere Einstellung ist den nicht augenscheinlichen Gefahren gegenüber erforderlich. Das Kohlenoxyd z. B. gehört zur Gruppe dieser unsichtbaren Feinde des Menschen. Geruch- und Geschmacklosigkeit und besonders der Mangel jeglicher Reizwirkung auf die Augen und Atmungsorgane machen das Kohlenoxyd zu einer äußerst heimtückischen Gift. Es überfällt uns in unmerklichen Räumen, wo wir leider trotz der zahlreichen und teilweise entsetzlichen Unfälle, die sich in Wohnungen schon ereignet haben, im allgemeinen immer noch zu wenig auf diese Gefahren gefaßt sind. Wir müssen uns unbedingt daran gewöhnen, auf diese Gefahrenquelle in unserem Heim selbst dann zu achten, wenn wir müde und schon auf die bevorstehende Entspannung unseres Körpers eingestellt sind. In diesem Zustand neigen wir vielfach zu einer gewissen Gleichgültigkeit.

Das Kohlenoxydgas gefährdet die Gesundheit des Menschen wesentlich mehr als irgend ein anderer chemischer Stoff und ist etwa 100mal giftiger als Kohlenäure. Bei der Verbrennung der Kohlen im Ofen kann sich je nach Menge der Luftzufuhr zur Verbrennungsstelle entweder Kohlenoxyd oder Kohlenäure entwickeln; kann die Luft nur in unzureichendem Maße durch die brennenden Kohlen streichen, so entsteht das sauerstoffarme Kohlenoxyd, das in ungeprägtem Maße geeignet ist, unserem Blut den Sauerstoff zu entziehen, unseren Körper also schwerstenfalls zu vergiften. Es muß deshalb streng darauf geachtet werden, daß die untere Ofentür erst geschlossen wird, wenn die Kohlen vollkommen durchgeglüht sind; solange sie noch mit offener Flamme brennen, muß unbedingt für einen hörbaren Luftzug gesorgt werden, die untere Ofentür also offengehalten werden. Manche „unklarlichen Kopfschmerzen, Uebelkeiten und Nervositäten“ ferngelegener Menschen sind nicht gar zu selten Folgen kleiner, gerade eben noch gut abgelaufener Kohlenoxydvergiftungen.

Der Kraftfahrzeugführer ist ganz besonders der Gefahr des Kohlenoxyds ausgesetzt. In den Auspuffgassen aller Verbrennungskraftmaschinen ist dieses Gas enthalten. Schon vielen Kraftfahrzeugführern wurde diese Tatsache zum Verhängnis. Sie wurden zum Teil im Wagen aufgefunden, wo sie sich hingelegt hatten, um darin auszuruhen oder gar zu schlafen. Besonders im Winter haben derartige Unfälle in reichlichem Maße ereignet. Die Betroffenen waren darauf bedacht, ihren Aufenthalt im Wagen möglichst behaglich zu gestalten, schlossen die Garagentür und ließen den Motor laufen, um so den Raum zu erwärmen. Bei leerlaufendem Motor ist die Verbrennung des Gasgemisches ohnehin unvollständig. Es treten also mit der Auspuffgase ziemlich viel Kohlenoxydgase aus. Diese giftigen Kohlenoxydgase finden zwar zuerst noch in der Garagenluft genügend Sauerstoff vor, um sich in Kohlenoxyd umzuwandeln. Aber bald ist nicht mehr genügend Sauerstoff vorhanden, weil die weitere Sauerstoffzufuhr durch die geschlossene Garagentür unterbunden war. Es sammelt sich dann reines Kohlenoxydgas an, das zum Teil beim Atmen in den Körper der Verunglückten gelangt und bei Schlafenden, ohne daß sie nochmals das Bewußtsein erlangen, zum schnellen Vergiftungstode führt. Sind die Opfer aber wie es vielfach vorgekommen ist, bei irgendwelchen Reparaturarbeiten innerhalb der geschlossenen und durch laufende Motor angeheizten Garagen beschäftigt, so zeigen sie in der Regel zuerst Kopfschmerzen, Uebelkeit, Erbrechen und Nervosität. Wenn den Verunglückten aber diese Erscheinungen bewußt werden, ist es häufig bereits zu spät. Die Personen sind dann schon unfähig zu fliehen, weil sie bereits die Kontrolle über ihre Muskeln verloren haben. Kommt dann nicht sofort Hilfe, so ist Ohnmacht und schließlich der Tod die baldige Folge.

Es sollte sich im Hinblick darauf, daß schon außerordentlich geringe Mengen dieses Gases das menschliche Leben gefährden, jeder Kraftfahrzeugführer die Vorsichtsmahregeln eigen machen, niemals einen Motor in einer Garage, selbst geschlossenen Türen und Fenstern laufen zu lassen, nicht für eine oder zwei Minuten. Werden Reparaturen ausgeführt, so müssen sie bei geöffneten Garagentüren und Fenstern geschehen, noch besser aber in der frischen Luft.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Hinaus ins Freie!

Der Venz ist ins Land gezogen, in Wald und Feld
neues Leben, und überall lugen die Knospen aus
Baum und Busch vorsichtig ins Freie, und die ersten
Blümlein erheben ihr Haupt. Frühling ruft es durch alle
Wälder und überall ist Venzhagen und Venzsehn in der
Natur. Aber auch im Menschen wird etwas von diesem
Frühlingswonne lebendig. Nicht nur, daß er sich zu Früh-
lingsbeginn verjüngt und innerlich erneut, in ihm drängt
es und ruft es: Heraus aus dem Alltagsleben in Gottes
freie Natur. Die Lebensübungen und nicht zuletzt das Wan-
dern werden Ausdruck seiner Frühlingssehnsucht. Schau
nur einmal hin, wie das Leben auf den Spielplätzen wie-
der beginnt, wie die Jugend und die vollkräftige Mann-
schaft wieder läuft, springt und wirft auf grünem Rasen-
plan, wie die Ballspieler ihre Spiele treiben, wie Tausende
und Abertausende Sonntag für Sonntag herausstreben aus
den Banden der Großstadt ins Freie, um die Lungen zu
lüssen, um aufzuatmen von den Lasten und Sorgen des
täglichen Lebens, um der Natur wieder nahe zu werden,
um wieder ganz aufzugehen in dem Wonnegefühl: du bist
Mensch, du willst freier werden und willst, umwoben von
frischer Luft und umstrahlt von wärmender Sonn, im
fröhlichen Tummeln wieder Lebenskräfte in dich hinein-
bringen. Jetzt ist Frühlingszeit, laßt den Ruf nicht verhal-
ten, hört ihn und beherzigt ihn! Bewegt und regt euch im
Freie fröhlicher Kameraden, erschlekt euch einen Lebens-
born, der euch innere Befriedigung, Daseinsfreude und
Lebenskraft beschert! Tretet ein in die Gemeinschaft und
erschlekt euch ein Reich des Lichtes und der Freude und
des Sehns nach euch und für eure Familie.

Beschäftigt keine Schwarzarbeiter!

Die nebensächliche Tätigkeit oder Schwarzarbeit
(Falscharbeit) hat wiederum in besorgniserregender Maße
genommen. Vielfach handelt es sich hierbei um Doppel-
verdiener, die schon anderweitig aus Lohnarbeit ein Ein-
kommen beziehen, vielfach auch um Personen, die Arbeits-
losenunterstützung erhalten und einen lohnenden Neben-
verdienst aus der Schwarzarbeit machen, ohne dieses, wie ge-
wöhnlich vorgeschrieben, zur Anmeldung zu bringen. Auch die
Anzeigepflicht über Beginn des Gewerbebetriebes wird ver-
letzt. Gerade in der heutigen Zeit größter Auftrags-
und Arbeitslosigkeit des Handwerks und seiner berufsangehö-
rigen Arbeitnehmer machen sich die großen volkswirtschaft-
lichen und sozialen Schäden der Schwarzarbeit besonders
föhlbar. Mehr als je sollte deshalb im Interesse einer Mit-
terung der Arbeitslosigkeit der Grundsatz befolgt werden,
Arbeiten und Aufträge aller Art unter keinen Umständen
im Wege der Schwarzarbeit ausführen zu lassen. Zwar
kann die nebensächliche Tätigkeit infolge Ein-
sparung usw. Hinterziehung der steuerlichen und sozialen
Zinsen oft billiger arbeiten als die selbständigen Gewerbe-
betriebe, die diese Lasten in voller Höhe aufbringen
müssen. Doch ist dieser Vorteil nur scheinbar, da die
Schwarzarbeiter keinerlei Gewähr für die Brauchbarkeit
der Arbeiten übernehmen; im Gegenteil liefern sie dem
Publikum durchwegs „Falscharbeit“ im eigentlichen Sinne
des Wortes. Vor allen Dingen aber mühen sich die Auf-
traggeber klar sein, daß sie nicht nur dem selbständigen
Handwerk und Gewerbe und der Arbeiterschaft großen
Schaden zufügen, sondern sich unter Umständen strafbar
machen. Tretet die Berufsangehörigen doch niemals für
Fälle ein, die sich bei der Verrichtung solcher Nebenarbeiten
ergeben. Oft werden bei solchen Arbeiten auch Werk-
zeuge und Material des Arbeitgebers verwendet. Der Pri-
vat kann sich daher bei Beschäftigung von Schwarzarbeit-
ern gegebenenfalls auch der Fehlfahrt schuldig machen. So-
wohl Fälle von Falscharbeit bekannt werden, ist eine Ver-
eindigung der zuständigen Behörden (Arbeitsamt, Ge-
werbeamt, Steuerbehörde) angebracht.

**Ueberblick der in der Saison 1931 zur Aufführung
kommenden Musikwerke.** Wir nahmen bereits in einer
vorhergehenden Ausgabe zu dem Veranstaltungs-
programm 1931 der Kurverwaltung Stellung und wiesen
auf dieser Gelegenheit insbesondere auf die bevorstehen-
den Genüsse des musikalischen Repertoires hin. Wir
bringen nachstehend die Namen der während der Saison
zur Aufführung kommenden Werke: Beethoven: Sym-
phonie No. 6 (Pastorale), Symphonie No. 8, Borodin:
Mollere Tänze aus Prinz Igor, Brahms: Violin-
konzert, Symphonie No. 4 E-moll, Braunsfels: Chines-
ische Gesänge, Bruckner: Symphonie No. 7 E-dur,
Debussy: Symphonie phantastique op. 14, Debussy: 3
Lieder aus: Faust's Verdamung 2 Nocturnen, Dukas:
Der Zauberlehrling, Frank: Symphonische Variationen,
Grieg: Charles: Tone-poem: The Pleasure Dome of
Arabia, Haydn: Die Jahreszeiten, Hanson: Howard
and the Priest, Hindemith: Duell für zwei Klaviere
und Orgel, Honegger: Concertino für Klavier und Or-
chester, McAluley, Carl: Macquerade, an American Rhaps-
ody, Mendelssohn: Violin-Konzert, Mozart: Arie der
Zauberflöte, Die Entführung aus dem Serail, Res-
pighi: Feste Romane, Sekles: Symphonie No. 1 op.
10, Sowerby, Leo: Duell für zwei Klaviere, Tchaikowsky:
Der Feuervogel, Tschai: Kleine Theaterstücke
op. 54, Tschai: Kleine Theaterstücke op. 74
Kurhaus-Theater. Wie schon bekanntgegeben
wurde, findet morgen, Donnerstag, abends 7.30 Uhr,
die Abschiedsvorstellung für die Spielzeit 1930-31 statt.
Die Aufführung gelangt als letzte Abonnementsvor-
stellung der größte Erfolg aller deutschen Bühnen „Der
Kaiser, den kein Ge. essen trieb“. Schauspiel in einem
Akt und 3 Akten von M. Rosland zur Aufführung.
Das Stück ist ein Dokument edler Menschlichkeit! —
Was Deutschen ist es mehr, da es von einem
Deutschen wurde und in Deutschland spielt. Das Publi-
kum lauscht diesem Werk mit großer Ergriffenheit.
Die tragende Idee wird von einem kräftigen
Theaterpaar geführt, der die Wirkungen der Bühne

kennnt und nicht verschmäht. So entstehen Szenen stärk-
ster Spannung. Andererseits kommt es nirgends zu
„knalligen“ Effekten; ein vornehmer leiser Ton schwingt
durch das Stück, wie es dem Stoffe angemessen ist.
Man schadet mit dem Gefühl, einem warmherzigen
Menschen gelauscht zu haben. In dieser Schlussvor-
stellung sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen
Ballin, Panzer, Klein und die Herren Edwert, Hiller,
Selbig, Wper und Schmitt.

Heute 7. Konzertsongert. Diese Veranstaltung der
Kurverwaltung, die um 20.15 Uhr stattfindet, bringt eine
sehr interessante Vortragsfolge, bestehend aus: Kammer-
musik des 18. Jahrhunderts, darunter auch eine Kom-
position Friedrichs des Großen und seines Lehrers J. H.
Joach Quanz. Ausführende sind das Breiden-Trio be-
stehend aus: Heinz Breiden, dem Soloflötisten des Ber-
liner Philharmonischen Orchesters, Gustav Venzewski
(Violine) und Volle Hertel-Gilbau (Klavier).

Beitritt Straßenreinigung. In letzter Zeit
konnte des öfteren die Feststellung gemacht werden, daß
in verschiedenen Bezirken der Stadt die Straßenreinigung
sehr im arge liegt. Schon im Interesse des Kurbelriebs
mühte ein jeder Hauseigentümer für die Sauberhaltung
des vor seinem Hause liegenden Bürgersteigs Sorge
tragen.

Schönzell. Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden
hat in seiner nichtöffentlichen Sitzung vom 30. März
1931 aufgrund des § 39 und 40 der Jagdordnung vom
15. Juli 1907 beschlossen, a) den Schutz der Schönzell
für Rebhühner im Reglerungsbezirk Wiesbaden auf den
29. Mai 1931 zu verlegen (der erste Jagdtag ist mithin
der 30. Mai), b) den Schutz der Schönzell für Fasane-
hühner auf den 29. September 1931 zu verlegen, dagegen
c) hinsichtlich der Schönzell für Vorkühner und Hasel-
hühner eine Aenderung der Verordnung zum Schutz
von Tier- und Pflanzenarten (Tier- und Pflanzenschutz-
verordnung) vom 16. 12. 1929 (Ges. Sg. 1929 S. 189)
wonach 1.) der Vorkühner in der Zeit vom 1. April bis
15. Mai erlegt werden darf und 2.) das Haselhuhn das
ganze Jahr zu schonen ist, nicht eintreten zu lassen.

Vereinigung ehm. 80. Der Verein laßt seine
Mitglieder zu der am Freitag, dem 10. April, abends
8.30 Uhr im „Bayrischen Hof“ stattfindenden Monats-
versammlung ein.

Männergesangsverein Bad Homburg. Die Sänger
werden darauf hingewiesen, daß die nächste Singstunde
Freitag abend, abgehalten wird.

Der Oberurseler Mord. Den mit den Ermittlungen
betrauten Polizeibehörden ist es bisher immer noch nicht
gelingen, auch nur etwas Licht in die Mordaffäre Trauth-
Oberursel zu schaffen. Natürlich wird man sich um die
Aufklärung des Falles weiter bemühen.

— **Deutsche kauft deutsche Waren.** Jahr für Jahr muß
Deutschland hunderte von Millionen RM an das Ausland
zahlen an Reparationen und Zinsen für Auslandsanleihen.
Man hat berechnet, daß zu ihrer Bestreitung ein Ausfuhr-
überschuß von jährlich 4,5 bis 5 Milliarden RM erforderlich
wäre. Der Ausfuhrüberschuß des Jahres 1930 betrug aber
nur 1,8 Milliarden und es ist kaum zu erwarten, daß ein
Ausfuhrüberschuß von 4,5 Milliarden auf dem bisher ein-
geschlagenen Weg der Exportförderung jemals erreicht wird.
Soll aber unsere Handels- und Zahlungsbilanz gesund
werden, so bleibt nur ein anderer Weg offen: die Einschrän-
kung der überflüssigen Einfuhr. Wir führen jährlich für
rund 2,5 Milliarden RM Fertigwaren (im Jahre 1914
waren es für 1,4 Milliarden) und für rund 3,5 Milliarden
landwirtschaftliche Erzeugnisse ein, zusammen also für rund
6 Milliarden. Die gesamte Einfuhr 1930 hat den Wert von
10,4 Milliarden erreicht. Würde auch nur der größere Teil
der eingeführten Fertigwaren und Agrarprodukte aus dem
Inland bezogen, so könnte dadurch unsere Einfuhr um meh-
rere Milliarden verringert und unser Ausfuhrüberschuß ent-
sprechend erhöht werden. Daran kann jeder einzelne ein-
sparen mitarbeiten, als er unter allen Umständen einheimische
Waren den ausländischen vorzieht, wenn sie in Qualität und
Preis diesen einigermassen gleichwertig sind. Darum:
Deutsche, kauft deutsche Waren!

— **Um die Berufsbezeichnung „Baumeister“.** Im näch-
sten Reichsgesetzblatt gelangt eine Verordnung des Reichs-
wirtschaftsministers über die Berechtigung zur Führung der
Berufsbezeichnung „Baumeister“ zur Veröffentlichung, nach-
dem der Reichsrat in seiner Vollversammlung am 31. März 1931
der Verordnung zugestimmt hat. Die Verordnung regelt
die Führung des Baumeistertitels. Ihn sollen künftig füh-
ren dürfen 1. diejenigen Bauhandwerker, die die durch die
Verordnung eingeführte Baumeisterprüfung bestanden
haben und 2. die im Vorfach tätigen Absolventen der deut-
schen Technischen Hochschulen. Die Verordnung tritt am 1.
Oktober 1931 in Kraft.

Wenn die Frühlingssonne lacht! — dann will
man doch nicht in seinen „vier Wänden“ verkümmern.
Hinaus an die frische Luft! Und wie gut Sie das ver-
tragen können! Sagen Sie nicht: „Ich hab' keine Zeit.“
Denn eine Frau unserer Tage, die die Sonnenbäder
zu gebrauchen weiß, bei der mühte das Tagesprogramm
wie ein Uhrwerk ablaufen. Das Dreigesirn der „gol-
denen Reinheit“ — Wa, Mi und Persil — darf in
keinem Haushalt fehlen!

Gonzenheim

Seinen 70. Geburtstag feiert morgen, Donnerstag,
der nun im Ruhestand lebende Feldhüter Adam Feld
in körperlicher und geistiger Frische.

Kauft bei unseren Inferenten.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Empfeh-
lung der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie bei. Da
die Ziehung der ersten Klasse bereits am 20. und 21.
April stattfindet, ist sofortige Bestellung ratsam. Die
Lose sind erhältlich bei allen staatlichen Lotterie-Ein-
nehmern (in Bad Homburg bei Wöbelauer) und bei
der Preussisch-Süddeutschen Lotteriebahn in Berlin W 8,
Friedrichstraße 186.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Carl Gräbel und Frau Marie,
geb. Behm.
Verlobt: Gertrud Pauly — Karlheinz Bornemann, Bad
Homburg-Dornholzhausen — Dessau. Hermine
Kloß — Hermann Jäger, Bad Homburg — Uelzen.
Marie Dejer — Friedrich Dill, Dornholzhausen —
Dhrissel a. M. Emmi Herrlein — Otto Slepke,
Bad Homburg.
Vermählt: Fritz Rohmann — Rosel, geb. Schöninger,
Hödelheim — Bad Homburg. Heinrich Breiller —
Else geb. Link, Hölbel — Gonzenheim.
Gestorben: Hans Schmidt, 22 Jahre, Bad Homburg.
Frau Louise Helland W., geb. Glorh, 85
Jahre, Bad Homburg.

Briefkasten der Schriftleitung.

Russe. Nach unserer Erkundigung soll es sich
um den Sohn eines hier im Jahre 1897 weilenden russi-
schen Grafen handeln.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Derg, Bad Homburg
für den Inferatenteil: Fritz W. H. Krägenbrink, Bad Homburg
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung: 13.—18. Mai 1931

Höchstgewinn: 100 000 Rmk.

Los 3.— Rmk.

empfeilt und versendet

„Homburger Neueste Nachrichten“, Luisenstr. 26.

Bruch-Heilung

nach längst anerkannter, aber all-
gemein immer noch fast vernach-
lässigter Grundregeln, hat gute Hei-
lungserfolge aufzuweisen, wo andere
Heilmittel versagen. Patente im
In- und Auslande. Referenzen, Aus-
kunft pp. brieflich kostenlos gegen
doppeltes Rückporto. — Unser Ver-
trauensarzt gibt Ihnen genaueste
Anweisung und Hilfeleistung in
seiner Sprechstunde:

Frankfurt: Samstag, 11. April, vorm. 9 — 1, nachm. 2 — 5,
Brünners Hotel „Drei Raben“.

„Hermes“ Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung
G. m. b. H. Hamburg, Esplanade 6.

17. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 15.—22. April 1931

Gesamt-Gewinne Mk. 465 000

Hauptgewinn 100 000

50 000

40 000

20 000

Einzellos 1.— M
Doppellos 2.— M
Glücksbriefe zu 5.—
u. 10.— M fortiert
empfeilt und ver-
sendet (Nachnahme)

Geschäftsstelle der „Homburger Neueste Nachrichten“,
Luisenstraße 26
Telefon 2707

Wie bleibt mein Kind gesund?

Wollen wir die Krankheiten der Kinder verhüten und bekämpfen, so müssen wir davon ausgehen, daß sie stark altersbedingt sind, so daß z. B. für einen Säugling andere Vorkehrungsmaßnahmen gewählt werden müssen, als für das Schulkind. Im Mittelpunkt der Schutzmaßnahmen steht im frühen Kindesalter die Ernährungsfrage. Richtige Ernährung verbürgt gutes Gedeihen, Wachstum und Schutz vor akuten Infektionskrankheiten. Sowohl zu kräftige Kost als auch zu magerer Kost sind für die Kinder gefährlich. Zur Ernährung des Kindes gehört aber auch eine zweckmäßige Umwelt, der leider die wirtschaftliche Not durch ungünstige Wohnungen noch bestimmte Grenzen setzt. Ist die Umwelt kaum zu verändern, so müssen die Kinder möglichst viel ins Freie gebracht werden, um Licht, Luft und Sonne zu genießen. Besonders gefährlich für das Kind sind die in seiner Umgebung sich aufhaltenden kranken Personen. Die große Mehrzahl der Erkrankungen der Atmungsorgane der Kinder, welche zur tödlichen Lungenentzündung führen können, ist durch kranke Erwachsene bedingt. Eine besondere Bedeutung gebührt der Zahnpflege. Zur Gesundheit der Kinder trägt es auch bei, wenn ihnen genügend Ruhe gelassen wird. Dazu gehört auch vor allem in ausreichender Schlaf. Alle die genannten Maßnahmen dienen zur Erhaltung des kindlichen Körpers und zu einer Abwehr gegen Erkrankungen, denn es ist natürlich ausgeschlossen, daß man von den Kindern um jeden Preis die Bakterien fernhalten kann, die es krank machen. Von speziellen Maßnahmen

Erkrankungen seien genannt die englische Krankheit, die Erkältungskrankheiten und die Tuberkulose. Die englische Krankheit wird vor allem dadurch verhindert, daß man auf das Kind die ultravioletten Strahlen der Sonne einwirken läßt. Auch vor der Tuberkulose lassen sich die Kinder bis zu einem gewissen Grade schützen, wenn sie nicht in Berührung mit Tuberkelbazillen aushustender Menschen gelangen und wenn sie im Säuglingsalter nur abgekochte Milch zu trinken bekommen. Dies gilt auch für die anderen Infektionskrankheiten. So wird die Lungenentzündung beim Kinde gewöhnlich dadurch hervorgerufen, daß ein katarrhalisch erkrankter Erwachsener das Kind ansteckt. Unsere Schutzmaßnahmen dürfen sich aber nicht nur darauf beschränken, Krankheiten überhaupt zu verhüten, sondern sofort bei Beginn einer Krankheit Maßnahmen zu treffen, um schwere Grade der Erkrankungen und Komplikationen auszuschalten. Um das zu bewirken, muß die Beobachtung der Mutter und der Pflegenden geschärft werden, damit sie sofort erkennen, daß sich ein Kind nicht wohl fühlt, und daß sie dann die Aufgabe haben, das Kind möglichst zu isolieren, zu messen und einen Arzt zu rufen. Bei einem derartigen Vorgehen wird eine viel größere Anzahl von Kinderkrankheiten leichter und ohne Komplikationen verlaufen als bisher.

† **Blutsturz in Sals.** Am Ostermontag wurden in Sals bei einem Ueberfall auf eine Gruppe von 11 jüdischen Arbeitern zwei Männer und eine Frau getötet und vier weitere verwundet. Man nimmt an, daß politische oder religiöse Gründe die Veranlassung waren.

Gedenktage.

8. April.

1832 Der Generalfeldmarschall Alfred Graf von Waldersee in Potsdam geboren.
1835 Der Staatsmann Wilhelm von Humboldt in Tegel bei Berlin gestorben.
1848 Der italienische Komponist Gaetano Donizetti in Bergamo gestorben.
1852 Der Dichter Emil Pring von Schöndach-Carolath in Breslau geboren.
1918 Die Deutschen befehlen Charkow.
1919 Ausrufung der Räterepublik in München.
1921 Der Schauspieler Ernst von Possart in Berlin gestorben.
1922 Der General Erich von Falkenhayn auf Schloß Lindstedt bei Wildpark gestorben.
Sonnenaufgang 5,23 Sonnenuntergang 18,43
Mondaufgang 1,34 Monduntergang 8,04

Schweres Verkehrsunfall in Oberhessen.

Gießen, 7. April. Auf der Landstraße bei Diech wurden am Dienstag zwei junge Leute gefunden, von denen der eine bereits tot war, während der andere auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Beiden mit ihrem Motorrad mit einem entgegenkommenden Viehtransportauto zusammengefahren waren.

Unsere Einkäufer

haben nicht zu viel versprochen!

Heute ist die Sendung eingetroffen - Riesen-Mengen - aber ganz fabelhafte Sachen! **Hermeta-Qualitäten** zu solchen Preisen - das hätten Sie nicht für möglich gehalten - Es ist aber so -

27 Filialen - Frankfurt - Berlin - Köln - Koblenz - Bingen - Limburg - Offenbach - Bad Nauheim - Bad Homburg - Bühl 76

Damen-Hemdchen
Künstl. Seide
schöne zarte
Farben
nur **1.45**

Damen-Schlüpfer
künstl. Seide
schöne zarte
Farben, äußerst
angenehm Tragen
nur **1.45**

Damen-Unterkleid
in modernen
Längen, mit
schönen Fassen
oder Stickerei
nur **3.90**

Herren-Hosen
u. Jacken
echt Makko
kräftige, solide
Qualität, weisse,
gelb, Größe 5
Stk. nur **1.90**

Das grosse Spezial-Haus
METZGER
Bad Homburg, Luitpoldstr. 42.

Siz
Hergestellt in den Persil-Werken!

Männer-Gesangverein

Bad Homburg

Nächste Singstunde:
Freitag, Abend

Wöchentlich 30 Am.

durch leichtanzufertig. Artikel.
Im Hause, lt. kostenl. Ausf.
Melns, Magdeburg A 13

Gegen 40 Mt. Wochenlohn
werden f. d. Bezirk Homburg
v. d. S. 3-4 christl. Leute
gesucht. Kurze Probezeit.
„Gewerkschaft“, Leipzig 6. 1/593,
Marktgrabenstraße 8.

Zur Uebernahme der dortigen
Zweigstelle unserer Zeitung
„Der Kapitalmarkt“
suchen wir einen fleißigen, intelligenten

Herrn

in angenehme Dauerstellung
bei hohen Verdienstmöglichkeiten.
Bei Bewährung Festanstellung auf Wunsch erfolgt
Einarbeitung.
Verlag Martin Kios, Zagan
i. Schleif. Vessingstr. 4.

Edel-Buschrofen
20 Stk. 3.50, 100 Stk. 12.50 Mt.
Kletterrosen 1 St. 50,- liefert
Erich Vollbrecht, Rosen-
kulturen, Treptow a. d. Rega.

Gelegenheit-Radio
fast neuer Gleichstrom N. h.
anschlusmpfänger 110/120
Voll billigt zu verkaufen.
Otto Krah,
Luisenstr. 96 Tel. 2104

Ladenlokal
Luisenstraße 26
in nächster Nähe d. Marktplatzes, für jede Branche
geeignet, sofort billig zu
vermieten. Näheres zu
erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 20. u. 21. April 1931

800 000 Lose 248 000 Gewinne

rund **114 Millionen** werden ausgespielt

Lospreise $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ Doppel
pro Klasse: 5.- 10.- 20.- 40.- 80.-
Prompt. Versand nach auswärts, auch geg. Nachnahme

Staatl. Lotterieverwaltung
Einnahme **WÖRBEAUER**
BAD HOMBURG Ludwigstr. 10 - Telefon 2347.
Postcheck-Kto. Frankfurt a. M. 15258.

Stenographen - Verein

Stolze-Schrey

Wir eröffnen am Freitag, den 10. April 1931

abds. 8 Uhr, im Handwerksamt, Schulstraße 1,

einen

Anfänger-Kursus

Im Einigungs-System Stolze-Schrey.

Kursusgeld einschl. Lehrbuch RM. 8.-. Un-
meldungen werden in der ersten Stunde und
beim Schriftführer Herrn Carl Sell, Luisen-
straße 23, angenommen.

Der Vorstand.

Rheumatismus?

Ischias, Gicht, (Hüftengicht), Lenden-,
Nerven- und Gelenk-rheumatismus.

Alle diese Schmerzen beseitigt

unvergleichlich schnell unser unschädliches, ärztlich geprüftes Spezialpräparat. Tausende Anerkennungen liegen vor.

Wollen Sie gesund werden,

dann machen Sie sofort ein Versuch. Auch Sie werden uns danken.

Ihre Krankheit mag noch so hartnäckig sein,
Sie werden bestimmt Linderung verspüren.

Unser Spezialpräparat hat selbst älteren Leuten über 60 Jahren geholfen und vollständige Heilung gebracht.

(Best.: Asphphen Ac. phenyl. chin. Calc. glycer. phosph. natr. glucon. lod.)

Herr Karl Suhrbier, Kl. Medeweg bei Schwerin schreibt:

„Ich möchte Ihnen die Mitteilung machen, daß mir Ihr Präparat vorzüglich geholfen hat. Ich habe schon sehr viele Präparate angewandt, aber nichts hat mir bisher geholfen. Seit einem Jahre habe ich mich gequält, ich konnte nicht mehr gehen. Aber seit ich Ihr Präparat nehme, fühle ich, daß es besser geworden ist. Meine Schmerzen haben gleich nachgelassen, nachdem ich die erste Packung genommen hatte. ...“

Warten Sie keinen Tag länger; machen Sie sofort einen Versuch.

Ärztliche Literatur gratis.

Versand des Präparates (Preis Mk. 5.50) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke.

F. FRIEDEMANN, Rheuma-Bad, AACHEN (B 179) Harscamstr. 51

Schenkt Uhren u. Schmuck zur Konfirmation und Kommunion

Silberne Bleistifte 2 Mt Silberne Damen-
Armbanduhr 7 Mt. Plaque Damen-Armbanduhr
uhr 12 Mt mit 10 Jahre Garantie - Gehäuse.
Nidel-Chrom-Herren-Armbanduhr 12 Mt. - Nidel-
Herrenuhr 4 50 Mt. - Nidel-Armbanduhr 6 50 Mt.
Wederuhr 3 Mt. Alle Uhren mit 1 Jahr Garantie

Trauringe

J. Löwenstein

Luisenstr. 43 1/2 Fernruf 238

Ministerkonferenzen

Am Osterdienstag ist die politisch interessierte Öffentlichkeit mit der Nachricht überrascht worden, daß der deutsche Reichskanzler und der deutsche Außenminister demnächst nach England reisen werden, um mit dem englischen Premierminister MacDonald eine Reihe von aktuellen politischen Fragen zu besprechen. Die Einladung von MacDonald ausgegangen, der den beiden deutschen Staatsmännern die Anregung übermitteln ließ, ihm einen privaten freundschaftlichen Besuch abzustatten.

Die Meldung war, wie gesagt, eine Überraschung. Bezeichnenderweise stand sie wieder einmal zuerst in einem Londoner Blatt. Von dort übernahm sie das halbamtliche deutsche Nachrichtenbüro und gab sie an die deutschen Zeitungen weiter mit der Anmerkung, daß die Informationen der englischen Quelle richtig seien. Man muß immer wieder bedauern, daß die deutsche Presse derlei wichtige Nachrichten auf dem Umweg über die Auslandspressen erfährt. Das war schon früher so und hat sich — leider! — auch heute noch nicht geändert. Wäre es nicht möglich gewesen, im vorliegenden Falle wenigstens eine gleichzeitige Veröffentlichung in Deutschland und in London zu erreichen? Der Außenstehende vermag diese Frage nicht zu beantworten, aber die berühmten „zuständigen Stellen“ sollten sich wirklich einmal überlegen, ob mit der bisherigen Werbung nicht endlich einmal Schluß gemacht werden kann!

Doch nun zur Sache selbst. Ein Berliner Blatt will wissen, daß die Einladung schon vor mehreren Wochen mündlich durch den britischen Botschafter in Berlin überbracht worden sei und zwar noch ehe man in London etwas von der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion wußte. Damals sei die Einladung damit begründet worden, daß der englische Premierminister und der Außenminister Henderson den Wunsch hätten, ihre deutschen Kollegen über die Vereinbarungen zu unterrichten, die zwischen England, Frankreich und Italien bezüglich der Flottenrüstungen getroffen worden sind. Reichskanzler und Reichsaussenminister hätten die Einladung damals grundsätzlich angenommen, aber man habe noch keinen Termin dafür bestimmt. Dann sei die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Zollplanes erfolgt und obwohl man in Paris und London über die Absicht Deutschlands und Österreichs einigermassen verstimmt gewesen ist, habe Premierminister MacDonald kurz vor Ostern seine Einladung wiederholt. Jetzt sei bestimmt worden, daß Brüning und Curtius am 29. April nach London fahren und am 1. Mai in Chequers, dem Landsitz des britischen Premierministers, zu der in Aussicht genommenen Besprechung einreisen. Diese Besprechung soll in erster Reihe die durch den Völkerverbund für das nächste Jahr einzuberufende Abrüstungskonferenz und dann die deutsch-österreichischen Zollprojekte betreffen.

Man darf annehmen, daß diese Informationen ihre Wichtigkeit haben. Vom deutschen Standpunkte aus ist eine Aussprache zwischen leitenden deutschen und englischen Staatsmännern nur zu begrüßen, denn wir haben in den letzten Jahren immer wieder die mangelnde außenpolitische Aktivität der englischen Regierung zu beklagen gehabt. Wenn das jetzt anders werden soll, wenn sich England wieder mehr für die großen politischen Probleme Europas zu interessieren beginnt, so kann uns das nur recht sein. Freilich werden wir uns hüten müssen, uns übertriebenen Hoffnungen hinzugeben. Immerhin ist es, wie bereits erwähnt, erfreulich, wenn sich England künftig nicht mehr damit begnügt, in allen europäischen Fragen das gutzubeißen, was Frankreich tut oder anordnet.

Es ist bei dieser Sachlage nicht zu verwundern, daß die englische Einladung in Paris sichtlich verschnupft hat. Die großen Pariser Blätter sind angefüllt mit allerlei Betrachtungen über dieses Thema, und man beizt sich, mitteilen, daß der französische Außenminister, der zu der Konferenz ebenfalls eingeladen worden sein soll, eine ab-

schlägige Antwort erteilt habe. Seine Ablehnung ist mit der Angabe begründet worden, Herr Briand könne Frankreich jetzt nicht verlassen, weil demnächst die Wahl des neuen französischen Staatspräsidenten stattfindet. Das ist natürlich eine wenig stichhaltige Begründung. Denn wenn Herr Briand auf zwei oder drei Tage hätte außer Landes gehen wollen, dann hätte er das auch tun können. So sehr werden ihn ja die Wahlvorbereitungen nicht in Anspruch nehmen. Denn in Frankreich wählt ja nicht das Volk direkt, sondern wählt das Parlament den Staatspräsidenten. Der wirkliche Grund zu der französischen Verstimmung liegt tiefer. Er ist wohl darin zu suchen, daß man es mißbilligt, wenn englische Staatsmänner überhaupt das Bedürfnis fühlen, mit dem deutschen Reichskanzler und dem deutschen Außenminister eine private Besprechung zu haben. Nach französischer Auffassung ist das offenbar ganz unzulässig; man darf mit den deutschen Ministern nur offiziell im Rahmen der Völkerverbundsorganisation verkehren, aber nicht privatim und gar „freundschaftlich“.

Die Pariser Presse beizt sich daher weiter, zu melden, daß in den nächsten Tagen auch noch eine andere Ministerkonferenz stattfinden werde. Es würden sich nämlich an der Riviera der französische und der italienische Marineminister treffen, und man würde bei dieser Gelegenheit sich über die letzten noch bestehenden Differenzen bezüglich der schriftlichen Fiktion des französisch-italienischen Flottenabkommens unterhalten. Verstellt sich, daß die Pariser Presse dieser Ministerkonferenz weit größere Sympathie entgegenbringt, als der für London vorgesehene. Denn bei Italien handelt es sich um einen Bundesgenossen aus der Zeit der schönen Entente, um einen Bundesgenossen, der in der letzten Zeit allerdings fast dauernd aus der Reihe getanz hat, den man aber sehr gerne wieder als reumütig zur ersten Liebe zurückgekehrten Jüngling ans Herz drückt. Das Verlangen, sich mit Italien wieder auszusöhnen, ist in Paris noch lebhafter geworden, seit man allerlei darüber munkelt, daß Italien sich dem deutsch-österreichischen Zollpakt anzuschließen beabsichtige. Davor hat man in Paris eine Höllenangst!

Man sieht, der politische Osterhase hat der europäischen Politik allerlei Österei gebracht. Es wird sich nun zu erweisen haben, ob diese Östergaben auch gut bekömmlich sind!

Handel und Wirtschaft.

Mannheimer Großviehmarkt vom 7. April: Zufuhr und Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: 89 Ochsen 41 bis 50, 90 Bullen 35 bis 43, 176 Kühe 15 bis 41, 243 Färsen 40 bis 51, 725 Kälber 50 bis 75, 2 Schafe 34 bis 38, 2421 Schweine 38 bis 52, 3 Ziegen 12 bis 25. — Marktverlauf: Großvieh mittel, geräumt; Kälber lebhaft, ausverkauft; Schweine mittel, langsam geräumt.

Frankfurter Schlachtwiechmarkt vom 7. April: Zufuhr: 903 Rinder, darunter 210 Ochsen, 77 Bullen, 337 Kühe, 188 Färsen, 509 Kälber, 10 Schafe, 4889 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 47 bis 51, 48 bis 46, 38 bis 42; Bullen 42 bis 46, 37 bis 41; Kühe 37 bis 40, 32 bis 36, 27 bis 31; Färsen 48 bis 52, 43 bis 47, 38 bis 42; Kälber 70 bis 74, 64 bis 69, 56 bis 63; Schafe nicht notiert; Schweine 45 bis 48, 45 bis 49, 46 bis 50, 43 bis 47. —

Frankfurter Effektenbörse vom 7. April: Die Börse eröffnete nach der vierstündigen Verkehrsunterbrechung erneut in fester Haltung. Die Einladung deutscher Minister nach England wurde an der Börse freundlich aufgenommen, da man sich im Zusammenhang hiermit eine weitere Entspannung der außenpolitischen Situation verspricht. Das Geschäft war zwar zu den ersten Notierungen recht lebhaft, wurde jedoch später wesentlich ruhiger. Die Spekulation schritt zu größeren Deckungen und Meinungsläufen, zumal auch von außenstehender Seite einige Käufe in Spezialpapieren vorgenommen wurden, denen keine Abgaben gegenüberstanden. Die Kursbesserungen gegen den Donnerstagstagschluß betrugen durchweg 1—2 Prozent. Der schwache Schluß der gestrigen New Yorker Börse machte keinen nachteiligen Eindruck. Am Anleihemarkt standen Mittelbestände im Vordergrund des Interesses bei einer Kursbesserung von 0,5 Prozent. Im Verlaufe war das Geschäft ruhig, und die Mehrzahl der Kurse blieb auf dem erhöhten Niveau behauptet. Die Stimmung war auch weiterhin durchwegs freundlich. Am Geldmarkt machte sich eine Entspannung bemerkbar. Der Satz wurde auf 4,5 Prozent ermäßigt.

Aus Nah und Fern.

Kleine Zwischenfälle beim kommunistischen Jugendtag.

Frankfurt a. M. Während der Osterfeiertage fand in Frankfurt ein kommunistischer Jugendtag statt, der einige Tausend Jugendliche aus Südwestdeutschland in Frankfurt versammelte. Während der Veranstaltungen wurde verschiedentlich versucht, kleine Umzüge zu veranstalten, die jedoch von der Polizei stets zerstreut werden konnten. Dabei mußte auch von dem Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden. In mehreren Fällen mußten Personen listiert werden.

Frankfurt a. M. (Benzinexplosion.) In der Hattersheimerstraße Nr. 3 im zweiten Stock ereignete sich eine Benzinexplosion. Eine dort wohnende Frau war damit beschäftigt, ein Kleid mit Benzin zu reinigen. Die hierbei entstehenden Benzindämpfe entzündeten sich am Herdfeuer. Es erfolgte eine Explosion, die so heftig war, daß die Wand zur Nebenwohnung durchgedrückt wurde. Die Frau wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht. Ihr Mann, der auf die Explosion hin seiner Frau zu Hilfe eilte, erlitt nur weniger bedeutende Brandwunden an den Händen.

Frankfurt a. M. (Vorsicht, falsche Reichsbanknoten.) In der letzten Zeit sind in Frankfurt a. M. und Umgebung zahlreiche falsche Reichsbanknoten zu zehn und zwanzig RM verausgabt worden. Die Zehnmarkscheine haben ein blässeres Aussehen als die echten, die Zahl der 10 rechts vom Mannertopf hat grünlichen Ton im Gegensatz zum echten Schein, auf dem die Zahl 10 schwarz erscheint. Bei den Zwanzigmarkscheinen ist das Wasserzeichen mit gelber Farbe aufgedruckt. Der Frauentopf ist ver schwommen und fleckig. Das Reichsbanknotendirektorium hat auf die Ermittlung der Hersteller und Verausgaber eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Wiesbaden. (Blutiger Ausgang einer Reteret.) In einem Hause in der Eltviller Straße entstand zwischen zwei Leuten aus einer Reteret ein ernsthafter Streit, in dessen Verlauf dem einen der Männer durch einen nach ihm geworfenen Teller an dem einen Arm die Pulsader durchschnitten wurde.

Wiesbaden. (Mit dem Auto einen Abhang hinunter.) Auf der Schliersteiner Straße in der Nähe der Kahlmühle wollte der Kaufmann Hofmann von hier mit seinem Auto einem ihm entgegenkommenden Auto ausweichen. Er geriet zu stark auf die Seite, wodurch das Auto, sich mehrmals überschlagend, den Abhang hinunter in den Ochsenbach stürzte. Hofmann erlitt schwere Verletzungen.

Wiesbaden. (Schwere Strafe für Pfandbruch.) Bei dem hiesigen Ziegeleiunternehmer Valentin Reichert pfändete eines Tages ein Vollziehungsbeamter 240 000 Backsteine für rückständige Versicherungsbeiträge in Höhe von 1300 RM. Pfandfiegel wurden angelegt. An der Pfandung störte sich Reichert nicht, veräußerte die verpfändeten Backsteine und führte das Geld nicht an die Kasse ab. Wegen Pfandbruch und Hinterziehung der Beiträge nahm das Schöffengericht den Angeklagten in eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Kassel. (Ein ungetreuer Bürgermeister.) Der Bürgermeister von Waldbappel, Max Florian Hedding, hat nach seiner Angabe in den Jahren 1928—29 in einer Reihe von Fällen Gelder der Stadt Waldbappel veruntreut und zu seinen Gunsten verwendet. Es handelt sich nach seiner Aussage um einen Betrag von etwa 5000 RM. Es ist gegen ihn ein gerichtliches Strafverfahren bei der Staatsanwaltschaft beantragt worden. Bürgermeister Hedding hat sein Amt freiwillig niedergelegt.

Marburg. (Feuer im Straßenbahndepot.) In einem Seitensügel des Marburger Straßenbahndepots, in dem der Betriebswerkmeister wohnt, brach Feuer aus, das rasch um sich griff. Die gesamte Feuerwehrr wurde alarmiert, die in zweistündiger Arbeit Herr des Brandes wurde und in der Hauptsache sich darauf beschränkte, das Warenlager der Straßenbahn zu sichern. Der Dachstuhl brannte vollständig ab. Verloren kamen nicht zu Schaden.



Er überhäufte sie mit Geschenken, vernachlässigte sie in keiner Weise und war stets liebevoll und gut mit ihr.

Einige Wochen später war Helge wieder einmal unausgesprochen und tauntenhaft. Auf Anraten des Arztes mußte sie jetzt jeder Festlichkeit fernbleiben. Sie vermutete, daß Harald dahinter steckte, weil er ihr diese Vergnügungen mißgönnte, und sie quälte ihn nun dafür. Gerade in diesen Tagen wurde Bernkoven als Sachverständiger auf einen großen Kongreß in die Schweiz berufen; er durfte nicht fernbleiben.

Helge sah mit bösen Augen da, ließ Bemerkungen fallen, daß sie an den Kongreß nicht glaube und so weiter. Er hörte taum hin. Sie waren so zum täglichen Einerlei geworden, diese Taunen und Vorwürfe, daß sie ihn nicht mehr verführten.

„Ich bin so schnell wie irgend möglich wieder bei dir. Ich sorge mich um dich und bleibe schon aus diesem Grunde eine Minute länger, als ich muß“, sagte er beim Abschied und küßte sie herzlicher als sonst.

Und es war ihm Ernst damit. Helge aber stand oben am Fenster und sah seiner hohen Gestalt nach, wie er so gerade und stolz den Weg zum Auto einschritt.

Liebe und Haß stritten in ihr. Sie liebte seine stolze Männlichkeit, und sie haßte seine feile Ruhe, mit der er alles abtat, was sie ihm zusagte.

Während der Tage seiner Abwesenheit ging sie einmal ins Atelier.

Frau Eisner kam ihrer jungen Herrin mit größter Höflichkeit entgegen. Sie schloß auch auf deren Wunsch das Atelier auf.

„Ich möchte mir einige Entwürfe ansehen“, sagte Helge und setzte sich auf die Chaiselongue, neben der auf einem kleinen runden Tische mehrere Skizzen lagen.

Frau Eisner fragte, ob sie eine Erfrischung schicken sollte; doch Helge schüttelte mit dem Kopfe.

„Nein, nichts! Ich danke Ihnen!“

Frau Eisner ging hinaus; aber das Herz war ihr plötzlich sehr schwer und hämmerte dumpf.

Draußen im Atelier sprang Helge auf, sowie sich die Tür hinter der alten Dame geschlossen hatte.

Mit einem Satz stand sie vor dem Bild, griff über die Vorhänge hinweg, riß den Vorhang zur Seite — und starrte mit haßerfüllten Augen auf das Bild.

Helge zitterte plötzlich am ganzen Körper.

Wer sagte ihr denn, daß Harald nicht bei dieser Person war? Die ganze Weise war sicherlich nur ein Vorwand, um einige Tage bei ihr sein zu können.

Helges Hände krallten sich zusammen. Sie duckte sich; in hellen Flammen schlug der Haß über sie zusammen.

Ein dolchartiges Messer lag auf dem Tisch. Helge ergriff es — und vernichtete das tödliche Meisterwerk!

Wie von Sinnen stand sie auf die Leinwand ein, als müsse sie sich eines auf sie eindringenden Todesfeindes erwehren.

Endlich kam sie zur Besinnung.

Sie stand mit herabhängenden Armen da; das Messer glitt zu Boden.

Helge stieß einen lauten Schrei aus und sank ohnmächtig in sich zusammen.

So fand sie nach längerer Zeit Frau Eisner, die, von Sorgen gequält, weil es gar so ruhig im Atelier war, nach ihr sehen wollte.

Wie zur Salzfäule erstarrt, stand sie vor dieser Verwüstung. Es wurde ihr schwarz vor den Augen. Mühsam hielt sie sich aufrecht. Sie ging hinüber, zog den Vorhang vor das zerstörte Gemälde und rief dann erst das Mädchen, mit dessen Hilfe sie die junge Frau auf die Chaiselongue legte. Dann rief sie telefonisch den Baron Lohoff an. Er war selbst am Telephon. Hastig berichtete Frau Eisner,

daß Frau Professor Bernkoven ohnmächtig geworden sei. Ob Herr Baron die anständige Frau nicht in ihr Heim bringen könne? Er war zu Tode erschrocken.

„Ich komme sofort!“

Von dem zerstörten Gemälde berichtete Frau Eisner ihm erst, als er im Atelier war.

Er war außer sich und zitterte am ganzen Körper.

„Unfasslich!“ murmelte er immer wieder und dachte mit Grauen an Bernkovens Heimkehr. —

Helge wurde mit Hilfe zweier Krankenschwestern in ihre Wohnung gebracht. Sie war bereits unterwegs erwacht, blickte mit großen, entsetzten Augen um sich, sah den Vater zusammengesunken neben sich.

„Vater, um Gottes willen, ich habe —“

„Still, Kind! Du erzählst mir schon noch später“, wehrte er ab; aber das Herz lag ihm vor Furcht wie Blei in der Brust.

In dieser Nacht wurde das Kind geboren!

Bernkoven küßte seinen Jungen voll überströmender Zärtlichkeit.

Um dieses Kindes willen vergab er seiner Frau alles, was sie ihm mit der Zerstörung des wunderbaren Gemäldes angetan.

Vergehen hatte er! Vergessen würde er es nie.

Er malte jetzt nur kleinere Sachen, die immer schnell vergriffen waren. Zu einem wirklich großen Gemälde fühlte er keinen Drang in sich. Es war, als habe Helge mit dem Wilde zugleich seine Arbeitskraft zerstört!

Sie wußte es!

Und sie wußte auch, daß es nie mehr anders werden würde zwischen ihnen, daß er ihr gegenüber immer wie ein Fremder blieb und daß nur das Kind ihn an sie band.

Immer trostloser wurde es in dieser Ehe, und Helge blieb es fast nicht mehr aus.

Gerade, als Helge ernstlich erwog, ob es nicht doch besser sei, sich zu trennen, kam der Zusammenbruch des Hauses Lohoff. Kurz darauf der Freitod ihres Vaters!

(Fortsetzung folgt.)

Darmstadt. (Vom Turm der Ludwigshöhe heruntergestürzt.) Eine aus Frankfurt gebürtige, in Darmstadt wohnhafte 34 Jahre alte Frau hat sich vom Turm der Ludwigshöhe hinuntergestürzt. Die Frau war auf der Stelle tot. Anscheinend hat sie in einem Anfall von Schwermut gehandelt.

Bensheim. (Keine Schäden an der Mandelblüte der Bergstraße.) Die Fröste, die wir zu Ende des vorigen und zu Beginn dieses Monats noch hatten, haben der Mandelbaumblüte an der Bergstraße doch nicht geschadet. Die Knospen waren immerhin noch so weit zurück, daß ihnen der Frost noch keinen Schaden zufügen konnte. Der warme Regen der letzten Tage und besonders die Sonnenstrahlen haben aber jetzt auf die Bäume derart eingewirkt, daß man an den Feiertagen die Mandelbäume im schönsten Blütenkleide bewundern konnte. Besonders in Bensheim, in Heppenheim und den weiter südlich folgenden Orten kann man an den Bergabhängen feststellen, daß die Blüte nicht notgelitten hat, denn dort kann man von der ersten „Baumbüte der Bergstraße“ sprechen.

Zwingenberg. (Revolveranschlag auf die frühere Geliebte.) Der 23jährige Georg Eichheimer aus Bensheim verübte auf ein junges Auerbacher Mädchen einen Revolveranschlag. Der Bursche war in den Schönenberger Landfriedensbruchprozeß verwickelt. Noch bevor der Richter das Urteil verkündet hatte, verließ der Angeklagte das Gerichtsgebäude in Darmstadt und fuhr mit dem Rad nach Richtung Bensheim. Als er durch Auerbach fuhr, traf er das Mädchen, mit dem er früher ein Verhältnis unterhalten hatte. Ohne zu zögern zog Eichheimer einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf das Mädchen ab. Mit schweren Verletzungen im Oberschenkel und Rücken brach dieses zusammen. Der Täter wurde festgenommen und in das Zwingenberger Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Mainz. (Verurteilung im Mordprozeß Urzberger.) In dem Mordprozeß gegen den Gutsverwalter Gustav Urzberger, der den 18jährigen Sohn des Altbürgermeisters Haub in Bodenheim erschossen hat, hatte die Staatsanwaltschaft wegen Mordes die Todesstrafe beantragt. Die Staatsanwaltschaft hat nun gegen das auf 12 Jahre Zuchthaus lautende Urteil beim Reichsgericht Revision eingelegt. Der Verurteilte hatte die Strafe angenommen.

Rüsselsheim. (Der rasende Tod.) Zwischen Rüsselsheim und Königstädten wurde die Leiche des 25jährigen Bäckers Karl Göß aus Rüsselsheim aufgefunden. Das Motorrad des Getöteten lag in der Straßenmitte. Ein anderer Motorradfahrer hatte aus einiger Entfernung bemerkt, wie Göß von seinem mit großer Geschwindigkeit fahrenden Rad stürzte. Als der Zeuge an die Unfallstelle kam, war Göß bereits tot. Es ist anzunehmen, daß der Verunglückte aus nicht bekannter Ursache die Herrschaft über die Maschine verloren hatte.

Worms. (Weitere Schmuggler festgenommen.) Die Wormser Kriminalpolizei hatte in Gemeinschaft mit der Zollfahndungsstelle erneut Erfolg bei der Jagd nach Zollschmugglern. Nachdem in den letzten Tagen des Monats März sechs Personen mit einem Schmugglerauto festgenommen werden konnten gelang es neuerdings ein zweites Auto mit fünf Personen und reiche Schmugglerbeute anzuhalten. In dem Auto, das aus dem Saargebiet kam, fand man 14 000 Heftchen Zigarettenpapier, 15 000 Zigaretten und 300 Pakete a 100 Gramm Tabak. Die fünf Personen, darunter auch der Besitzer des Autos, wurden festgenommen und das Auto beschlagnahmt. Auch die Schmugglerware wurde sichergestellt.

Friedberg. (Auszeichnung durch den Reichspräsidenten.) Reichspräsident von Hindenburg hat den Feuerwehrmann Ferdinand Hofmann für über 50jährige aktive Zugehörigkeit zur hiesigen freiwilligen Feuerwehr mit einem persönlichen Anerkennungsschreiben ausgezeichnet.

Grünberg (Oberhessen). (Im Eisensteinbergwerk verschüttet.) Der Bergmann Karl Nau auf Weltersheim wurde in der Eisensteingrube bei Alenhain von niederstürzenden Erdmassen verschüttet. Der Verunglückte trug Bein- und Rippenbrüche, ferner einen Schlüsselbeinbruch und innere Verletzungen davon. In schwerem komaähnlichem Zustande mußte er nach der Chirurgischen Klinik nach Gießen verbracht werden.

Büdingen. (Todessturz vom Motorrad.) Als der Arbeiter Konrad Maul in Bindsachsen seine Schwiegermutter, Frau Dinges von Merkenfröh, mit dem Motorrad nach Hause bringen wollte, stürzte die Frau, als das Kraftbad durch ein Loch der stark ausgefahrenen Straße fuhr, so unglücklich von ihrem Sitz auf die Straße, daß sie heftig mit dem Kopf aufschlug. Dabei drang der Frau ein Knochensplitter ins Gehirn, wodurch der sofortige Tod der Bedauernswerten herbeigeführt wurde.

Den Schwager angeschossen. — Die Mutter aus Schred gestorben.

X Thaleschweiler. Der 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Gregor Schant geriet mit seinem Schwager Johann Hoffmann aus noch nicht ermittelten Gründen in Streit, in dessen Verlauf er auf seinen Schwager aus einem Flobergewehr einen Schuß abgab. Hoffmann mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen im Unterleib ins Krankenhaus Rodalben eingeliefert werden, während Schant kurz nach der Tat von der Gendarmerie verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Birmasens eingeliefert wurde. Die 62 Jahre alte Mutter des Schant, die Zeugin der Tat ihres Sohnes war, erlitt einen Herzschlag und war sofort tot.

Das Urteil im Kaiserslauterer Orchester-Prozeß.

X Kaiserslautern. In der Prozeßangelegenheit der Mitglieder des Stadtorchesters Kaiserslautern gegen die Stadtverwaltung wurde das Urteil gefällt. Die Klage der Orchestermitglieder Graf und Bubell sowie die Widerklage der Stadt wurden als unbegründet abgewiesen. Die Kosten fielen zu drei Vierteln den Klägern und zu einem Viertel den Beklagten zur Last. Der Streitwert wurde auf 52 800 Mark festgesetzt. Das Gericht hatte sich gemäß dem Gutachten der Kreisregierung auf den Standpunkt gestellt, daß der Voranschlag der Stadt Kaiserslautern für 1931/32 bereits überschritten sei und somit jegliche Ausgaben für nicht lebensnotwendige Unternehmungen auf alle Fälle unterbleiben müßten. Darunter falle auch das Orchester.

X Ludwigshafen. (Schwerer Verkehrsunfall.) An der Kreuzung der Bismarck- und Oggersheimer Straße stießen der Personentruckwagen eines Tierarztes aus Meddersheim

und ein in Richtung Ludwigshafen fahrender Straßenbahnwagen der Linie 11 zusammen. Dabei wurde ein 62 Jahre alter Fabrikdirektor, der mit auf dem Führersitz saß, durch Glasplitter im Gesicht und am Hals erheblich verletzt. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Die übrigen Insassen des Kraftwagens nahmen keinen Schaden. Das Auto selbst wurde schwer beschädigt und mußte durch die Berufsfeuerwehr abgeschleppt werden.

X Ludwigshafen. (Unvorsichtiger Schütze.) Ein verheirateter pensionierter Werkmeister, der in der Dammstraße aus dem Fenster seiner Wohnung schaute, wurde durch ein Geschloß aus einem Luftdruckgewehr am Kopf erheblich aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der unglückliche Schütze wurde in der Person eines ledigen 24 Jahre alten Fabrikarbeiters festgestellt.

X Ludwigshafen. (Wieder ein Kind verbrät.) In einer Wohnung in der Arnulfstraße fiel das 5 Jahre alte Söhnchen eines Fabrikarbeiters in der Küche in einen auf dem Boden gestandenen Topf mit kochendem Wasser. Das Kind erlitt am Rücken und Gesicht erhebliche Verbrühungen und wurde durch die Unfallwache in das Krankenhaus überführt, wo es an den erlittenen Verletzungen starb.

X Frankenthal. (Schwerer Motorradunfall.) In der Wormserstraße kam ein Motorradfahrer mit Soziusfahrer dadurch zu Fall, daß an seinem Rad ein Reifen platzte. Beide Fahrer zogen sich bei dem Sturz erhebliche Verletzungen zu und mußten dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

X Frankenthal. (Schwerer Unglücksfall.) Von einem folgenschweren Unglücksfall wurde ein verheirateter Eisendreher von hier betroffen. Beim Anfertigen eines Rinderstapels, wozu er ein Metallröhrchen benötigte, das sich unter altem Geräusch im Keller befand, explodierte dieses plötzlich. Dem Manne wurde dabei die linke Hand verstimmt und der linke Oberschenkel schwer verletzt. Das Röhrchen war mit einer Schraube verschlossen und mit Sprengstoff geladen, wovon der Verunglückte keine Ahnung haben konnte.

X Oberhofstadt. (Kind durch Hufschlag getötet.) Beim Spielen auf der Dorfstraße kam das 4jährige Söhnchen des Landwirts D. Hödner dem Pferd des Landwirts J. Adam zu nahe. Das Pferd schlug aus und traf das Kind so schwer am Kopf, daß dieses auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

X Hahloch. (Feuer im Kino-Vorführraum.) Im Vorführraum eines hiesigen Kinos entstand während der Vorstellung ein Brand, dem die ganze Apparatur samt Tonfilm zum Opfer fiel. Der Feuerwehr gelang es, ein Umschlagreifen des Brandes zu verhindern. Zwei Personen erlitten unerhebliche Brandwunden. Der Schaden soll zum Teil gedeckt sein.

X Zweibrücken. (Kind in die Wohnung gelockt und mißbraucht.) Wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet wurde der 44jährige Tapezierer Ludwig Sieg von hier. Der Unhold hat am 1. April ein 7jähriges Mädchen in seine Wohnung gelockt und sich an dem Kinde schwer vergangen.

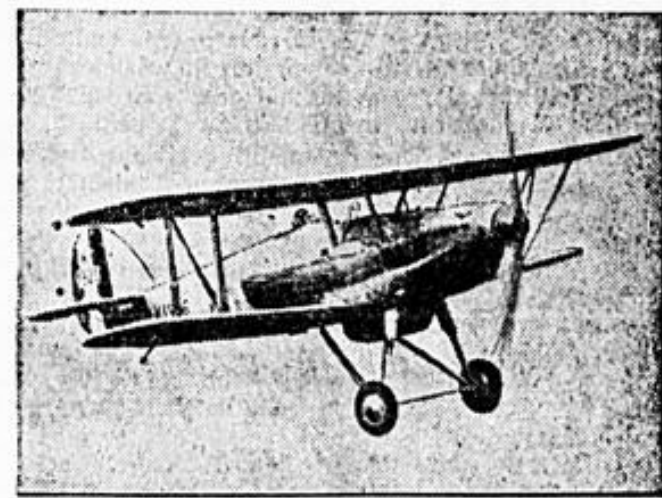
II Kreuznach. (Zurückgekehrte Separatisten.) Ein großer Teil der Separatisten, die im vergangenen Jahr nach dem Abzug der Franzosen zum Teil ins Ausland geflohen waren, ist hierher zurückgekehrt. Ihre Rückkehr scheint mit den Vorgängen in Straßburg zusammenzuhängen, bei denen die Viga der rheinischen Separatisten sich bei den Franzosen sehr mißliebig machte, so daß die französische Behörde von den Sonderbündlern abrückte.

II Berncastel. (Neue Moselbrücke.) Die Moselbrücke, die seit langem nicht mehr den Ansprüchen des Verkehrs genügt, sollte verbessert werden. In den letzten Tagen weihte eine Kommission von Sachverständigen der Regierung hier, die zu dem Ergebnis kam, es sei empfehlenswerter, anstelle des Erweiterungsbau eine neue Moselbrücke zu bauen, da nur so den bestehenden Gefahren bei einem größeren Eisgange begegnet werden könne.

II Neuforweiler. (Tödlicher Grubenunfall.) Auf Schacht M. Fontaine der Grube Saar und Mosel wurde der 20 Jahre alte Bergmann Nikolaus Müller aus Neuforweiler von Gesteinsmassen, die sich vom hangenden losgelöst hatten, getroffen und so schwer verletzt, daß er zwei Stunden nach Einlieferung ins Krankenhaus starb.

— Stuttgart. (Sieben Feuerwehrleute bei Automobilexplosion verletzt.) Sieben Feuerwehrleute wurden beim Versuch, ein brennendes Auto zu löschen, durch Explosion des Benzinlanks schwer verletzt. Sie mußten sämtlich ins Krankenhaus gebracht werden. Der Wagen war plötzlich auf offener Straße in Brand geraten.

— Feuerbach. (Großfeuer im Holzlager.) Abends brach in der Holzgroßhandlung M. Löwenstein, hier ein Großfeuer aus, das infolge der reichen Holzvorräte eine große Ausdehnung annahm. Die Berufsfeuerwehr von Feuerbach, eine Abteilung der Stuttgarter Feuerwehr sowie die Fabrikfeuerwehr der Firma Robert Bosh bekämpften von allen Seiten das riesige Feuer. Dem energischen Eingreifen ist es zu verdanken, daß ein in der Nähe befindliches Dellager von dem Feuer verschont geblieben ist. Das Bürogebäude sowie ein großer Teil des Holzlagers ist den Flammen zum Opfer gefallen.



England hat das schnellste Kampfflugzeug der Welt. Die erste Aufnahme des neuesten englischen Kampfflugzeuges „Fury“, das eine Geschwindigkeit von 360 Stundenkilometern erreicht und in enorme Höhen steigen kann.

Schweres Motorradunglück. — Drei Todeopfer.

V Helmstadt bei Sinsheim. Der Gastwirt Karl Stahl von hier besand sich mit seinem Motorrad auf dem Rückweg von Hilsbach nach Helmstadt, wobei er eine Verwandte von sich, das Dienstmädchen Wöhrer aus Ralbertshausen auf dem Sozius mitgenommen hatte. Zwischen Helmstadt und Hilsbach kam ihm dann aus entgegengesetzter Richtung ein anderes Motorrad entgegen, das von dem Gutsverwalter Heinrich Schäfer aus Ralbertshausen gesteuert wurde. Auf der geraden und überflutheten Straße stießen die beiden Motorräder mit furchtbarer Wucht zusammen, so daß die beiden Fahrer und das Mädchen mit schweren Verletzungen liegenblieben. Alle drei Verunglückten wurden von später Vorbeikommenden aufgefunden. Ein von Ralbertshausen heim kommender Lehrling meldete sofort den Unfall in Helmstadt und veranlaßte das Eintreffen der beiden Ärzte von Ralbertshausen, welche sofort die Überführung der Verletzten in das Bezirkskrankenhaus von Ralbertshausen anordneten. Bei der Einlieferung in das Krankenhaus starb der eine der Verletzten, der andere eine halbe Stunde später. Auch das Mädchen erlag wenige Stunden später seinen schweren Wunden. Wie das Unglück geschah, konnte niemand feststellen.

Seine Frau mit der Axt erschlagen.

V Wollsch. Der in angetrunkenem Zustande nach Hause kommende Landwirt G. Kornmaier in Fischenbach, der von seiner Frau wegen seiner Trunkenheit zur Rede gestellt wurde, geriet darüber in eine solche Wut, daß er sie mit einer Axt niederschlug. Die Frau, Mutter von fünf Kindern, ist einige Stunden später ihren Verletzungen erlegen. Der Täter wurde ins Amtsgefängnis Wollsch eingeliefert.

V Mannheim. (Fußballer verüben Landfriedensbruch.) Der Polizeibericht meldet: Von Angehörigen eines Mannheimer Fußballklubs wurde in Heidenheim Aufrüstung verübt. Den einschreitenden Polizeibeamten wurde Widerstand geleistet und versucht, eine festgenommene Person mit Gewalt zu befreien. Da zahlreiche Personen in die Wache eindringen und die Beamten tödlich angreifen, mußte von der Seitenwaffe Gebrauch gemacht werden. Verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert wurde eine Person, mehrere Personen wurden ins Gefängnis eingeliefert. Auf der Straße sich ansammelnde Personen wurden zerstreut.

V Pforzheim. (Schwerer Autounfall.) Der Fahrer eines Personenautos — ein Pforzheimer Fabrikant — verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug und fuhr in der Wollschstadt gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß sich das Auto überschlug und der Besitzer sowie ein weiterer Insasse, herausgeschleudert wurden und bewußtlos auf der Straße liegen blieben. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Sie schweben in Lebensgefahr.

V Bahl. (Das schwere Autounglück bei Bahl.) Zu dem entsetzlichen Unglück, das zwei Menschenleben forderte, wird noch gemeldet: Der Sohn Karl des hiesigen Metzgermeisters Julius Meisel führte im Auftrag seiner Eltern den zu Besuch hier weilenden Onkel, Polizeikommissar E. Klug aus Kaiserslautern und dessen 18jährige Tochter und 10-jährigen Sohn im Auto spazieren. An der Fahrt nahm auch der jüngste Sohn des Herrn Meisel und Justizinspektor Gustav Rapp teil. Der Wagenfahrer und Kommissar Klug erlitten bei dem Unfall tödliche Verletzungen der inneren Organe, während drei weitere Insassen mit leichten Verletzungen davonkamen und der 10jährige Klug völlig unverletzt blieb. Das Auto ist vollständig zertrümmert.

V Freiburg. (Kantlerer vom Zuge erschlagen und getötet.) Bei der Einfahrt des Vortruges 3269 Heitersheim-Freiburg in den hiesigen Personenbahnhof wurde der Kantlerer Josef Geiselmann von hier vom Zuge erschlagen und zur Seite geschleudert. Geiselmann blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen und mußte in die Chirurgische Klinik gebracht werden, wo er starb. Geiselmann war 48 Jahre alt, er hinterläßt Frau und Kinder.

V Heitersheim. (Radfahrer überfahren und getötet.) Der 16jährige Sohn des Kreisbaumwirts Josef Buh fuhr mit einem Fahrrad in das Personenauto des Löwenwirts Meyer aus Heitersheim, wurde über den Radler durch die Glasscheibe in den Wagen geschleudert und dabei so schwer verletzt, daß er drei Stunden später starb. Ein Mitfahrer wurde durch die Glasplitter sehr erheblich verletzt. Die Schuld soll den jungen Mann selbst treffen.

V Birlendorf (Amt Waldshut). (Ein Mehner tödlich verunglückt.) Der hiesige Mehner Bernauer fuhr mit dem Auto des Posthalters Freytag nach Stühlingen, um das heilige Öl zu holen. Unterwegs kam der Wagen ins Schleudern und überschlug sich. Während der Fahrt des Posthalters, der das Auto steuerte, ohne Verletzungen davonkam, wurde Bernauer auf der Stelle getötet.

Alter Passionspieler gestorben. Im Alter von 78 Jahren ist der über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus bekannte Passionspieler Sebastian Lang gestorben. Er wirkte bei den Passionspielen zum ersten Male im Jahre 1860 mit, 1880 und 1890 übernahm er die Rolle des Nathanael, 1900 die des Kaiphas, 1910 und 1922 die des Annas und 1930 spielte er „im Volke“.

Felssturz im Vierwaldstätter See. Am Alpnaad See, einem Ausläufer des Vierwaldstätter Sees, stürzten 30 000 Kubikmeter Felsen in den See. Der Wellenschlag war so stark, daß die Staatsstraße an mehreren Stellen überspült wurde. Transportschiffe von 50 Tonnem Auslast wurden zertrümmert.

Mit dem Auto in die Rhone. In Genf bemerkten um Mitternacht Passanten, wie ein Privatkraftwagen in voller Fahrt das Gelände durchbrach und in die Rhone stürzte. Trotz sofortiger Hilfsmassnahmen gelang es infolge der heftigen Strömung nicht den Fahrer zu befreien. Er konnte erst nach längerer Zeit als Leiche geborgen werden.

Großer Erdbeben in Südfrankreich. Wie aus Aigunon gemeldet wird, hat sich bei Berciaux ein Erdbeben ereignet, wobei 20 Hektar Talboden von Schlamm und Erdmassen verschüttet wurden.

Die Leiche Cecconis gefunden. Die Leiche des Flieger Cecconi, der bei dem Flugzeugabsturz, dem auch Maddalena zum Opfer fiel, ums Leben gekommen war, ist zwei Wochen von der Küste bei Mariana di Pisa aufgefunden worden.

Drei Frauen vom Starkstrom getötet. Durch die rühren eines Drahts, der von unbekannter Hand über die Hochspannungsleitung geworfen worden war, wurden in Rowno drei Frauen getötet. Der Draht wurde zuerst von einem jungen Mädchen berührt, das einen Tag vor seiner Trauung stand. Es war auf der Stelle tot.